

Die Kartensammlung des Regensburger Bürgers und Kaufmanns Ernst Christian Jasche in der Staatlichen Bibliothek Regensburg¹

Von Bernhard Aigner

1. Einleitung

Ob Münzen, Briefmarken, Bücher, Postkarten, Kunstgegenstände (wie Bilder oder Skulpturen) oder sogar Überraschungseier – oder Porzellanfiguren, DVDs, CDs, LPs – der Mensch sammelt. Ob nun zum Gebrauch, zur Repräsentation oder „um der bloßen Freude an der Jagd“ nach neuen „Schätzen“ willen. Das Sammeln ist uns aus allen menschlichen Gesellschaften bekannt.² Auch in der immateriellen, digitalen Welt können Fotos, Bücher, ja selbst Punkte (wie z. B. Treuepunkte), Friends, Likes, Follower oder Klicks gesammelt werden, die eine ähnliche Funktion haben, wie materielle Sammelobjekte.

Sammeln war zunächst ein fürstliches Vergnügen. Ihre Schatzkammern waren eine spezielle Art von Sammlungen, deren Inhalt niemals unverändert blieb.³

Die ersten Privatsammlungen scheinen in Venetien entstanden zu sein und enthielten wohl römische Münzen.⁴

Ab dem 16. Jahrhundert nahm das Interesse des Bürgertums für Sammlungen stetig zu. Es wurden in dieser Zeit bereits neben antiken auch zeitgenössische Kunstwerke und Naturobjekte gesammelt.⁵ Dabei war das Ziel einer Sammlung den „Makrokosmos in [einen] Mikrokosmos [zu] projizieren“⁶ und sie sollte den „Ausdruck einer encyclopädischen Wißbegier“ widerspiegeln.⁷

¹ Dieser Aufsatz enthält Bestandteile aus der Bachelorarbeit des Verfassers, welche unter dem Titel: „Die Kartensammlung des Ernst Christian Jasche in der Staatlichen Bibliothek Regensburg“ im Wintersemester 2017/18 im Fach Geschichte an der Universität Regensburg verfasst und angenommen wurde. An dieser Stelle sei Herrn Professor Dr. Bernhard Löffler für die Betreuung der Bachelorarbeit und Frau Professorin Dr. Harriet Rudolph für die Übernahme der Zweitkorrektur gedankt. Ebenso den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Staatlichen Bibliothek, insbesondere Herrn Bibliotheksdirektor Dr. Bernhard Lübbers, für Anregungen und Hilfestellungen und Herrn Holz und Herrn Humbs für ihre Hilfe bei der Beschaffung der Magazinbestände.

² Vgl. Krzysztof POMIAN, Sammlungen. Eine historische Typologie, in: Andreas GROTE (Hg.), *Macrocosmos in Microcosmo. Die Welt in der Stube. Zur Geschichte des Sammelns 1450 bis 1800*, Opladen 1994, S. 107–126, hier S. 107.

³ Vgl. ebd., S. 108.

⁴ Vgl. ebd.

⁵ Vgl. ebd., S. 112 f.

⁶ Ebd., S. 113.

⁷ Ebd.

Ab Ende des 17. Jahrhunderts entwickelten sich neue Ordnungsprinzipien dieser Sammlungen: Weg „von der Einteilung entsprechend den vier Elementen usw. [hin zur Ordnung nach] Bereichen der Natur, zwischen dem Leblosen und den Lebewesen, zwischen dem Pflanzlichen und dem Tierischen.“⁸

Das 18. Jahrhundert erhob an die Sammlung „Forderungen nach Nützlichkeit und Klarheit“⁹ der Ordnung. Nun wurde die Sammlung auch als Mittel genutzt, um den Reichtum des Sammlers zu zeigen.¹⁰

In diese Zeit fällt auch die Sammlung des Ernst Christian Jasche, die mit dieser Arbeit betrachtet werden soll.

Dabei wird zunächst auf die Person Jasches eingegangen, um den Sammler zu porträtieren.

Nach diesem biographischen Abriss, wird die Kartensammlung Jasches vorgestellt, soweit sie sich in der Staatlichen Bibliothek Regensburg heute noch befindet, denn über den Verbleib der hier nicht mehr vorhandenen Teile der Sammlung ist wenig bekannt.

Abschließend soll auf Grundlage der vorhergehenden Kapitel versucht werden, ein Sammlungsprofil von Ernst Christian Jasche zu erstellen.

Um die eben erläuterten Forschungsfragen – nach Biographie und Sammlungsprofil Ernst Christian Jasches – zu beantworten werden verschiedene Quellen ausgewertet.

Leider ist über Jasche vor seinem Zuzug in Regensburg wenig bekannt und auffindbar. Lediglich sein Wirken in Regensburg lässt sich etwas genauer verfolgen. So gibt es Belege, dass er mehrere Jahre vor seinem Tod Mitglied des Rates war. Ebenso auf seine Tätigkeit als Kaufmann gibt es Hinweise. Zu seiner Zeit vor der Aufnahme im Bürgerbuch Regensburgs ist lediglich sein Geburtsdatum und Angaben zu seinen Eltern ermittelbar.

Zur Sammlung selbst liegt uns die Kollektion vor, die, wie bereits erwähnt, nicht mehr vollständig ist, und zusätzlich ein handschriftlicher Katalog aus dem Jahre 1777, der Hinweise auf fehlende Karten liefern kann, aber auch auf das Ordnungsprinzip von Jasches Sammlung, die Herkunft oder den Autor der Karten und ihr Alter, soweit diese Angaben vermerkt wurden.

Die Sammlung wurde bereits des Öfteren in Berichten über die Stadt Regensburg oder die hier befindlichen Bibliotheken erwähnt,¹¹ war jedoch bisher kaum Gegenstand der Betrachtung einer umfassenden wissenschaftlichen Forschungsarbeit.

⁸ POMIAN, Sammlungen (wie Anm. 2) S. 115.

⁹ Ebd., S. 116.

¹⁰ Vgl. ebd., S. 125.

¹¹ Die Sammlung findet Erwähnung in u.a. Christian Gottlieb GUMPELZHAIMER, Regensburg's Geschichte, Sagen und Merkwürdigkeiten von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, in einem Abriß aus den besten Chroniken, Geschichtsbüchern, und Urkundensammlungen, 3 Bde., Regensburg 1838, hier Bd. 3; Michael DRUCKER, Bürger und Bücher. Die Bibliothek der Reichsstadt Regensburg. Ausstellung im ehemaligen reichstädtischen Bibliothekssaal, heute Sitzungssaal des Verwaltungsgerichts Regensburg 9.6.–25.6.1999 und in der Staatlichen Bibliothek Regensburg 1.7.–17.7.1999, Regensburg 1999; Angelika STEINMAUS-POLLAK - Michael DRUCKER (Red.), Staatliche Bibliothek, in: Bernhard FABIAN (Hg.) - Günter KÜKENS-HÖNER (Digitalisiert), Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, Hildesheim 2003 (URL: [http://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Staatliche_Bibliothek_\(Regensburg\)](http://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Staatliche_Bibliothek_(Regensburg)); Besucht am: 08.10.2018); Michael DRUCKER, Die Geschichte der Staatlichen Bibliothek Regensburg, Regensburg 2016.

Forschungen zu mehreren oder einzelnen Karten sind bisher von Christian König¹² und Peter Meurer¹³ veröffentlicht worden, die jedoch primär auf die Kartendarstellungen eingehen und weniger auf die komplette Sammlung.

Damit soll diese Lücke ansatzweise – und soweit im Rahmen dieser Arbeit möglich – geschlossen werden, indem die Sammlung als Ganzes im Kontext seines Sammlers betrachtet wird.

Dazu folgt im nächsten Kapitel zunächst eine Darstellung des Sammlers Jasche, wie es der Wissenschaftler Guiseppo Olim fordert, denn er bezeichnet „Sammeln [als] Phänomen [...] der Leidenschaft“¹⁴ und fordert „Sammlungen als ‚Spiegel der Kultur‘ [zu untersuchen].“¹⁵

2. Ernst Christian Jasche

Ernst Christian Jasche¹⁶ wurde am 20. Juli 1730 in Thalitter (heute Gemeinde Vöhl, Landkreis Waldeck-Frankenberg, Hessen),¹⁷ in der damaligen Herrschaft Itter,¹⁸ Fürstentum Hessen-Darmstadt, geboren.¹⁹

Sein Vater war der hochfürstlich hessisch-darmstädtische Bergsekretär Sebastian Jasche.²⁰ Dieser ist v. a. aufgrund seines Buches: „Nützliche und nöthige Anleitung zum geistl. Berg-Bau, oder: Gebät- und Gesang-Buch [...]“ bekannt, welches 1722 in erster und 1756 in zweiter Auflage erschien.²¹ Darin beschrieb er auch die Entwicklung des Itterschen Bergbaus bis 1721.²² Sebastian Jasche starb am 25. Januar 1734 mit 42 Jahren, als er in den Schacht „Neuer Segen“ stürzte, und wurde in der Bergkirche zu Thalitter begraben.²³ Sein Sohn war also zu diesem Zeitpunkt erst dreieinhalb Jahre alt.

¹² Christian M. KÖNIG, Imaginäre Geographien. Das Italienbild auf europäischen Landkarten um 1700, in: Andrea ZEDLER - Jörg ZEDLER (Hg.), Prinzenrollen 1715/17. Wittelsbacher in Rom und Regensburg, München 2016, S. 35–62.

¹³ Peter H. MEURER, Die wieder aufgefundenene Originalausgabe der Kärnten-Karte von Israel Holzworm (Strassburg 1612), in: Cartographica Helvetica, 34 (2006) S. 27–34.

¹⁴ Guiseppo OLIM, Die Sammlung. Nutzbarmachung und Funktion, in: Andreas GROTE (Hg.), Macrocosmos in Microcosmo, Oplaten 1994, S. 169–189, hier S. 171.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ In zwei Quellen ist die Form „Christian Ernst Jasche“ (StAR, I Ac 9, Ratswahlbuch der Stadt Regensburg 1749–1801, S. 208) bzw. „Jasche, Christian Ernst“ (StAR, Politica III 9, Bürgerbuch mit Register 1715–1832, S. 59) vorzufinden, es wird hier jedoch die häufiger existierende Form „Ernst Christian Jasche“ verwendet. Nicht zuletzt deswegen, da im „Bürgerbuch mit Register“ die Reihenfolge der beiden Vornamen offensichtlich falsch aufgenommen wurden, da über den beiden Vornamen eine 1 (über „Ernst“) und eine 2 (über „Christian“), stehen, man war sich also bewusst, dies falsch aufgenommen zu haben.

¹⁷ Vgl. THALITTER, Landkreis Waldeck-Frankenberg, in: Historisches Ortslexikon (URL: <https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/ol/id/1251>; besucht am: 08.10.2018).

¹⁸ Vgl. Hermann BING, Ein Gesangbuch für christliche Bergleute, in: Konrad AMELN - Christhard MAHRENHOLZ - Karl Ferdinand MÜLLER (Hg.), Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie 8 1964 (1965) S. 186–190, hier S. 186.

¹⁹ Vgl. DRUCKER, Bürger (wie Anm. 11) S. 14.

²⁰ Vgl. ebd.

²¹ Vgl. BING, Gesangbuch (wie Anm. 18) S. 186.

²² Vgl. Hans BUROSE, Die Bergkirche zu Thalitter und ihre Bergkirchenordnung von 1724, in: Der Anschnitt 19 2 (1967) S. 16–25, hier S. 24, Fußnote 1.

²³ Vgl. BING, Gesangbuch (wie Anm. 18) S. 186; BUROSE, Bergkirche (wie Anm. 22) S. 24.

Ernst Christian Jasches Mutter war Isabella Polixena²⁴ Jasche, Tochter des Regensburger Kaufmanns Thomas Theodor Geminer.²⁵ Sebastian und Isabella heirateten am 07.09.1717.²⁶

Über die Zeit zwischen der Geburt Jasches und seiner Einbürgerung in Regensburg ist nichts bekannt. Auch, wann er genau nach Regensburg kam, ist nicht ermittelbar – noch weniger die Gründe. Es lässt sich jedoch vermuten, dass er seiner Verwandtschaft, bzw. der Familie seiner Mutter einen Besuch abstattete.

Erstmals wieder greifbar wird er am 10. Juli 1761, als er ins Bürgerbuch der Stadt Regensburg aufgenommen wird.²⁷ Im selben Jahr, am 20. Oktober heiratete er Frau Katharina Elisabeth Streng.²⁸

Diese wurde am 25. Juli 1719 in Regensburg als Tochter von Johann Martin (Bürger, Kauf- und Handelsmann aus Regensburg; lebte zwischen 1743–45 in Graiz im Voigtlande von Sachsen, wo er starb) und Katharina Elisabeth Streng (geborene Gemeiner; 1779 im Alter von fast 80 Jahren gestorben) geboren.²⁹ Ein Zitat aus ihrer Leichenrede lässt darauf schließen, dass sie eine bekannte und wohlhabende Frau war:

„Auch unsere Vollendete konnte in Ihren vorigen Jahren sich Ihres Glücks und Wohlstandes und Ihrer Verbindungen freuen.“³⁰

Dies könnte aber auch nur eine Ehrung der Toten sein.

Im Alter schien sie schlecht gesehen zu haben, oder sogar erblindet gewesen und schwer erkrankt zu sein.³¹ Ihr behandelnder Arzt war ein Herr Gemeiner.³²

Nach dem Tod ihres Gatten lebte Frau Jasche bei Verwandten, dem Kaufmann Fallot und seiner Gattin.³³ Sie selbst starb am Freitag, den 11. April 1800 um 17 Uhr mit rund 80 Jahren.³⁴

²⁴ Laut dem Taufregister auch Polixena (vgl. Landeskirchliches Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Dekanat Regensburg, Taufregister 1693–1712, Mikrofilm 9.5.0001–001–020, Bild 122).

²⁵ Es ist aufgrund der Ähnlichkeit der Nachnamen und des Berufes zu vermuten, dass Thomas Theodor Geminer identisch ist mit dem Handelsmann Thomas Theodorus Gmainer, welcher in Archivalien der Stadt Regensburg nachzuweisen ist (vgl. Jürgen NEMITZ, Die direkten Steuern der Stadt Regensburg. Abgaben und Stadtverfassung vom 17. bis zum frühen 19. Jahrhundert, München 2000, S. 244 und 249).

²⁶ Vgl. Zentralarchiv der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Kirchenbuch von Darmstadt, Nr. 5, Trauungen 1711–1726, S. 682.

²⁷ Vgl. DRUCKER, Bürger (wie Anm. 11) S. 14; StAR, Politica III 9, S. 59 und S. 347. Interessant ist, dass im Jahr 1761 35 Einträge für die Ableistung der Bürgerpflicht eingetragen sind (vgl. ebd., S. 345–351), wobei Jasche und Trölsch (am 14.12. (vgl. ebd., S. 351)) das meiste Entgelt zahlten: je 100 fl. Des Weiteren sind 1 mal 80 fl., 2 mal 70 fl., 17 mal 60 fl., 3 mal 40 fl. und 12 mal keine Geldbeträge verzeichnet. Bei diesen 12 ist nur einmal explizit vermerkt, dass die Bürgerschaft gratis erhalten wurde (vgl. ebd., S. 351).

²⁸ Vgl. DRUCKER, Bürger (wie Anm. 11) S. 14; RICHTER, Gedächtnißrede bey der Leichenfeier der weiland Frau Katharina Elisabeth Jasche gebohrnen Streng gehalten in der neuen Kirche am 15. April 1800, Regensburg 1800, S. 12 f.

²⁹ Vgl. RICHTER, Gedächtnißrede (wie Anm. 28) S. 12; DRUCKER, Bürger (wie Anm. 11) S. 14.

³⁰ RICHTER, Gedächtnißrede (wie Anm. 28) S. 7.

³¹ Vgl. ebd., S. 8 und S. 13 f.

³² Vgl. ebd., S. 14.

³³ Vgl. ebd., S. 13.

³⁴ Vgl. ebd., S. 14; Regensburger wöchentliche Frag- und Anzeigsnachrichten, 16 (1800) S. 121.

Abb. 1: Ex-Libris von Ernst Christian Jasche aus dem Nachlass³⁵



Abb. 2: Weiteres Ex-Libris von Ernst Christian Jasche aus seinem Nachlass³⁶

Ihr Mann arbeitete als Kaufmann, worauf nicht nur seine Erwähnung in der Leichenrede seiner Frau,³⁷ ihr Nachruf in den „Regensburgische[n] wöchentliche Frag- und Anzeigsnachrichten“,³⁸ sein Nachruf in „Regensburgisches Diarium“³⁹ und die beiden bekannten Ex-Libri (siehe Abb. 1 und Abb. 2) hinweisen, sondern auch mehrere „Advertisements“ für Lotterielose.⁴⁰ Des Weiteren vermutet Drucker,

³⁵ Abbildung entnommen aus dem Buch: Christian Gottlob PITSCHMANN, Christian Gottlob Pitschmanns Geographisch-Natürlich-Politisch-Geistlich- und Gelehrte Staats-Wissenschaft, Leipzig 1716; Bestand der Staatlichen Bibliothek Regensburg, Signatur: 999/Hist.pol.1704.

³⁶ Abbildung entnommen aus dem Buch: Georg Christian GEBAUER, George Christian Gebauers Porugisische Geschichte oder Erläuterungen des ersten Capitels seines bekannten Grundrisses zu einer umständlichen Historie der vornehmsten europäischen Rieche und Staaten, Leipzig 1759; Bestand der Staatlichen Bibliothek Regensburg, Signatur: 999/4Hist.pol.1041. Dieses Exlibris wird bereits am Ende des 19. Jahrhunderts erwähnt und beschrieben (vgl. Friedrich WARNECKE, Die deutschen Bücherzeichen (Ex-libris) von ihrem Ursprunge bis zur Gegenwart, Berlin 1890, S. 99).

³⁷ Vgl. RICHTER, Gedächtnißrede (wie Anm. 28) S. 15.

³⁸ Vgl. Frag- und Anzeigsnachrichten, 16 (1800) S. 121.

³⁹ Vgl. Regensburgisches Diarium, 20 (1787) S. 153.

⁴⁰ Vgl. Staats-Relation derer neuesten Europäischen Nachrichten und Begebenheiten auf das Jahr 1767, Regensburg 2 (1767) Bl. [4]; ebd. 26 (1767) Bl. [8]; ebd. 110 (1767) Bl. [4];

dass er auch „Geld in österreichischen und ungarischen Bergwerkserzeugnissen“,⁴¹ bzw. im Kupferhandel machte.⁴²

Neben der Tätigkeit als Kaufmann, war Jasche auch politisch tätig. So ist er zum ersten Mal 1776 als Mitglied, bzw. Beisitzer, des Äußeren Rates greifbar und bleibt dies bis 1786.⁴³ 1777 wird erwähnt, dass

„[d]urch die den lezt abgewichenen 28. und 30ten Decembr. vollzogne ordentliche Hauptwahl [...] in E. Ehrbaren äussern Rath stat der Herrn Ass. Dallnsteiner und Meier, Hr. Christian Ernst Jasche, Burgerl. Kauf- und Handelsmann, und Hr. Johann August Zucker, Burgerl. Weinschenk, erwählet worden [sind].“⁴⁴

Der Artikel bezieht sich also auf die Wahl von 1776.

Der Rat der Stadt Regensburg war in den Inneren und Äußeren Rat unterteilt.

Die sogenannte Regimentsordnung (Stadtverfassung) vom 08. Juni 1514, welche formal bis 1802 ihre Gültigkeit hatte, sah einen Inneren Rat mit 16 Personen vor, welcher die Legislative und die Judikative bildete.⁴⁵ Als Vorsitzender amtierte für ein Jahr ein Kammerer, bzw. quasi Bürgermeister.⁴⁶ Diese Zahl wurde 1525 auf vier Kammerer pro Jahr, abwechselnd je drei Monate, erhöht.⁴⁷

Der Äußere Rat bestand seit 1500 aus 32 Mitgliedern, die in unterschiedlichen städtischen Angelegenheiten Mitspracherecht hatten.⁴⁸ Sein Leiter war der jeweilige Stadtschultheiß (Vorsitzender des Stadtgerichts).⁴⁹

1514 wurde ebenfalls noch ein Ausschuss mit 40 Mitgliedern der Bürgergemeinde gegründet, der aus je fünf Vertretern der acht Wachten bestand. Dieser wurde einberufen, wenn kaiserliche Anordnungen an die Stadt die Gesamtgemeinde betrafen, Grundstücke verkauft oder erworben wurden oder dauerhafte vertragliche Verpflichtungen eingegangen wurden.⁵⁰

Der Innere und Äußere Rat wurden durch ein mehrstufiges Wahlverfahren gewählt.⁵¹ Und obwohl die beiden Gremien in die Wahl involviert waren, weißt Jürgen Nemitz darauf hin, dass sich kein „geburtsständisches Ratspatriziat [oder] [...] Ratsoligarchie“,⁵² anders als z.B. in Nürnberg, bildete, da auch „sozialen Aufsteigern und Zuzüglern der Einzug in den Rat gelang“.⁵³

Regensburgische Diarium, 8 (1768) S. [8]. Zur Zeit, als Jasche diese Werbung schaltete, war das Lotto bereits seit 43 bzw. 44 Jahren in Regensburg beheimatet und von Anfang an mit den Kaufleuten verbunden (vgl. GUMPELZHAIMER, Geschichte (wie Anm. 11) S. 1555 und S. 1610). Einen Überblick über die Entwicklung des Lottowesens in Bayern und Regensburg gibt Johann Thomas KOCH, Geschichte des Lotteriewesens in Bayern, München 1908.

⁴¹ DRUCKER, Bürger (wie Anm. 11) S. 14.

⁴² Vgl. ebd.

⁴³ Vgl. StAR, I Ac 9, S. 208, S. 214, S. 220, S. 226, S. 232, S. 237, S. 242, S. 248, S. 254, S. 260, S. 269.

⁴⁴ Regensburgisches Diarium (1777) S. 6.

⁴⁵ Vgl. Jürgen NEMITZ, Verfassung und Verwaltung der Reichsstadt. (1500–1802), in: Peter SCHMID (Hg.): Geschichte der Stadt Regensburg, 2 Bde., Regensburg 2000, hier Bd. 1, S. 248–264, hier S. 249.

⁴⁶ Vgl. ebd.

⁴⁷ Vgl. ebd.

⁴⁸ Vgl. NEMITZ, Verfassung (wie Anm. 45) S. 249.

⁴⁹ Vgl. ebd.

⁵⁰ Vgl. ebd.

⁵¹ Vgl. ebd., S. 249 f.

⁵² Ebd., S. 250. Zum Wahlverfahren siehe: Ebd., S. 249 f.

⁵³ Ebd.

Dem Inneren und Äußeren Rat waren einzelne Behörden unterstellt (die weisungsgebunden waren), deren Amtsvorstände nach demselben Modus gewählt wurden, wie die Mitglieder des Äußeren Rates. Deren Amtsschreiber und -diener wurden vom Inneren Rat per Vertrag in Dienst genommen.⁵⁴

Bereits nach der Wahl vom 28. und 29. 12. 1778 ist Jasche, neben seinem Amt als Beisitzer des Äußeren Rates, als „Beysitzer im Hannß-Gericht“⁵⁵ aufgeführt, was er auch bis zum Jahre 1786 blieb.⁵⁶

1780 wird sein Name im „Sack-Calender für das Jahr 1780“ in Zusammenhang mit den Wachten erwähnt. Dort heißt es:

„Scherer-Wacht.

S. T. Herr Johann Ludwig Grimm,

des innern Raths.

Capitain-Lieutenant.

Herr Ernst Christian Jasche.

Lieutenant. Hr. Johann Christoph Keyser.

Fähnrich. Hr. Egydius Ludwig Rosenfelner.

Führer. Hr. Christian Gottl. Josias Weidner.

Waibel. Hr. Johann Chrisitan Wendler.

Johann Anton Conrad Wall. Wachtschreiber.

Beede Wachten⁵⁷ haben ihren Sammelplatz auf dem Jacobshof⁵⁸ „⁵⁹

⁵⁴ Vgl. NEMITZ, Verfassung (wie Anm. 45) S. 251. Zu den einzelnen Ämtern, deren Organisation und Aufgaben siehe: Ebd., S. 251–256.

⁵⁵ Hansgerichtassessor: Als Hanse wird, neben dem Städtebund, auch eine „kaufmännische vereinigung mit bestimmten befugnissen“ bezeichnet, welche in „süddeutschen handelsplätzen [...] in Regensburg seit 799“ existierte (Hanse, in: Jacob GRIMM - Wilhelm GRIMM - Moritz HEYNE (Bearb.), Deutsches Wörterbuch, 16 Bde., München 1984, hier Bd. 10, Sp. 462). Zu dieser Hanse gehörte offensichtlich auch ein Gericht, welches sich mit Handelssachen beschäftigte. So heißt es im Deutschen Wörterbuch unter Hansegraf: „in Süddeutschland in der form hansgraf richter in handelssachen, z. B. in Regensburg, wo er seit dem 13. jahrh. urkundlich nachgewiesen ist.“ (Hansegraf, in: Jacob GRIMM - Wilhelm GRIMM - Moritz HEYNE (Bearb.), Deutsches Wörterbuch, 16 Bde., München 1984, hier Bd. 10, Sp. 463). Als Assessor war Jasche Berater, bzw. Beisitzer des Hansgerichts (vgl. assessor, in: Ulrich GOEBEL - Oskar RIECHMANN (Hg.), Frühneuhochdeutsches Wörterbuch, 11 Bde., Berlin, New York 1994, hier Bd. 2, Sp. 257; Assessor, in: Meyers Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens, 21 Bde., Leipzig, Wien ³1895, hier Bd. 2, S. 14).

⁵⁶ Vgl. StAR, I Ac 9, S. 218, S. 224, S. 230, S. 235, S. 240, S. 246, S. 252, S. 258, S. 266.

⁵⁷ Westner- und Schererwacht.

⁵⁸ Der Jacobshof, bzw. auch Jakobsplatz, war bis 1803 eine Einheit aus dem heutigen Bismarck- und dem heutigen Arnulfplatz (vgl. Helmut-Eberhard PAULUS, Baualtersplan zur Stadt-sanierung Regensburg, 10 Bde., München 1983, hier Bd. 6, S. 53).

⁵⁹ Sack-Calender für das Jahr 1780, S. 52. Die Frage, ob nun der Titel „Capitain-Lieutenant“ sich auf Jasches Rang, oder auf den von Herrn Grimm bezieht, konnte leider noch nicht geklärt werden. Folgt man der Anzahl der Bezeichnungen, so scheint es zunächst, als ob immer nach dem Namen die Rangbezeichnung komme (Grimm: Capitain-Lieutenant; Jasche: Lieutenant; Keyser: Fähnrich; Rosenfelner: Führer; Weidner: Waibel; Wendler und Wall: Wachtschreiber). Andererseits scheint durch die Anordnung der Dienstgrad zuerst genannt zu werden, v. a. für die Personen nach Jasche, also: Lieutenant Keyser; Fähnrich Rosenfelner; Führer Weidner; Waibel Wendler. Dann stellt sich jedoch die Frage, weshalb beim Wachtschreiber dies nicht auch so gemacht wurde. Auch ein Blick auf die Einteilung der anderen Wachten bringt wenig Erkenntnis. Betrachtet man jedoch z. B. die Aufzählung der Schützenverordneten (Sack-Calender

Diese wenigen Zeilen verraten aber nicht nur, dass Jasche neben seiner Position im Äußeren Rat auch Vertreter seiner Wacht war – nicht jedoch im Vierziger Rat⁶⁰ –, sondern auch, wo Jasche zu diesem Zeitpunkt wohnte. Dies gilt auch für das Jahr 1766, wo er als Teil der zweiten Rotte der „Scherrer-Wacht“ belegt werden kann,⁶¹ und 1787, wo seine Stelle in der Schererwacht am 11. Mai aufgrund seines Todes neu besetzt wird.⁶² Aber bereits für das Jahr 1762 kann nachgewiesen werden, dass Jasche wohl in der Schererwacht wohnte, da sein Name im Wachtgeldregister eingetragen ist.⁶³

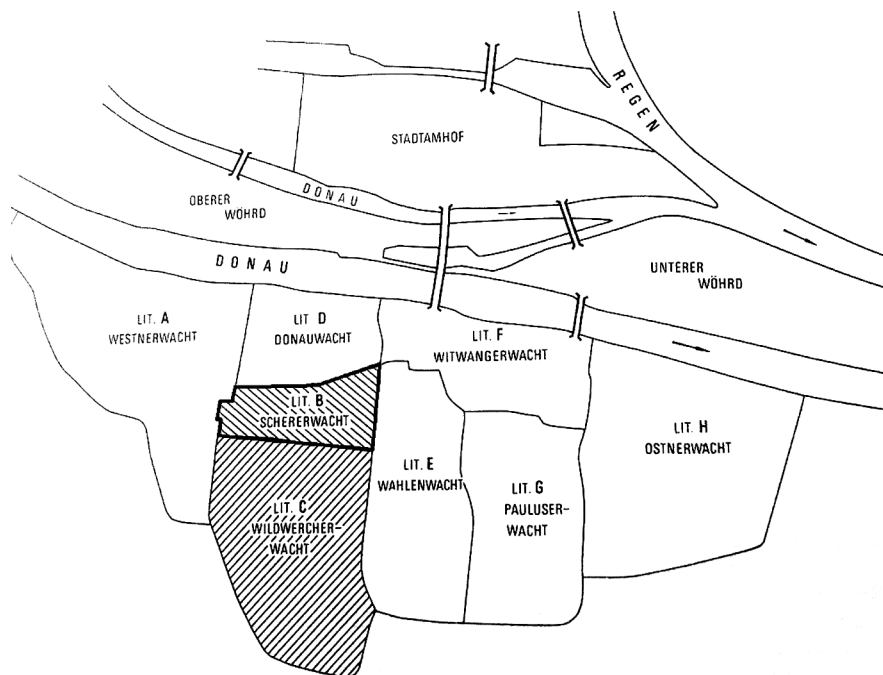


Abb. 5: Wachteneinteilung der Stadt Regensburg (bearbeitet vom Verfasser)⁶⁴

der, 1780, S. 56 f) und die der Feuerverordneten (ebd., S. 57), so scheint es, als ob zunächst der Rang genannt werden würde und dann erst der Name. Diesem Muster folgend, wäre Jasche als „Capitain-Lieutenant“ in seiner Wacht eingeteilt gewesen. Wie bereits erwähnt steht dem jedoch entgegen, dass dann der oder die Namen des/der Wachtschreiber anders angeordnet gewesen wäre, was z.B. mit Blick auf „Herr Georg Septimus Dieterichs, des geheimen Raths, Schützenherr“ (ebd., S. 56) durchaus möglich sein könnte, weshalb die Lösung „Capitain-Lieutenant Herr Ernst Christian Jasche“ am plausibelsten erscheint.

⁶⁰ Vgl. StAR, I Ac 9, S. 232.

⁶¹ Vgl. StAR, Politica IV 29, Scherrer-Wacht Bürgerliste, 1766, Bl. 3.

⁶² Vgl. StAR, Politica IV 23, Schererwachtamtsprotocoll vom Jahre 1781–1797, S. 146.

⁶³ Vgl. StAR, Politica IV 30, Scherrerwacht Wachtgeldregister, S. 297 f. Interessant ist, dass diese Tabelle über sein Todesjahr hinaus bis ins Jahr 1803 reicht (ebd., S. 298). Ein Bezug auf seine Frau Katharina kann dies nicht sein, da diese schon 1800 starb.

⁶⁴ Grundlage der Abbildung: Richard STROBEL – Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Baualtersplan zur Stadtsanierung Regensburg, 10 Bde., München 1974, hier Bd. 2,1, gegenüber der Haupttitelseite.

Die Stadt war insgesamt in acht Wachten unterteilt,⁶⁵ in denen jeweils ein Wachtamt unter Leitung eines Ratsherrn mit der Funktion als „Wachtherr“ oder „Wachtverordneter“ existierte.⁶⁶ Diesem „Wachtherr“ war ein „Wachtschreiber“ und ein „Wachtknecht“ (Wachtbüttel) unterstellt.

Die Wacht hatte die Aufgaben eines Überwachungs- und Ordnungsorgans im Sinne des zeitgenössischen „Polizey“-Begriffs: Sie erfassten die Einwohner statistisch, legten eine Liste mit Bürgern, Beisitzer und Dienstboten an (welche auch an das Steueramt ging), zogen das Wachtgeld ein, sorgten für die Straßenreinigung, überwachten bau- und feuerpolizeiliche Vorschriften, inspizierten die bürgerliche Bewaffnung, gaben Ratsdekrete bekannt usw.⁶⁷ Wachten waren also Stadtbezirke mit einer gewissen kommunalen Selbstverwaltung.⁶⁸

Diese waren wiederum in Rotten eingeteilt, denen ein ehrenamtlicher Rottenmeister vorstand und die Bewohner mehrerer Häuser überwachte.⁶⁹

Mindestens einmal jährlich trafen sich die Bürger aus einer Wacht zum sogenannten Wachtgeding, einer Versammlung an einem bestimmten Platz der Stadt, während der ein Treueeid auf die Stadt abgelegt wurde.⁷⁰ Auf diesem Platz hatte sich auch die Bürgerkompanie unter Führung ihres Wachtmeisters zu versammeln und zu bewaffnen.⁷¹

Aus einem Ausschuss dieser Wachten bildete sich der sogenannte „Achter Rath“, der dem Magistrat nachgeordnet war.⁷²

Ein Stadtteil war die „Scherer-Wacht“, die, zusammen mit der Donauwacht und Wildwercherwacht, auf dem Areal der sogenannten „arnulfinischen Stadterweiterung“ gen Westen entstand.⁷³ Die Schererwacht gehört also (neben anderen Gebieten) zur „Neustadt“, einer Stadterweiterung, die schon um 920 erfolgte.⁷⁴ Die Grenzen der Schererwacht verliefen: im Westen an der heutigen Neuhausstraße, dem Bismarck- und Arnulfsplatz, im Norden an der Ludwigstraße, dem Haidplatz, der Neu-Waag-Gasse und dem Rathausplatz, im Osten am Kohlenmarkt und der Unteren Bachgasse und im Süden an der Gesandtenstraße. In diesem Gebiet sind: die Drei-Mohren-Straße, die Glockengasse, die Steingasse, die Krebsgasse, die Rote-Hahnen-Gasse, Vor-der-Grieb, Hinter-der-Grieb und das Waag-

⁶⁵ Die nachfolgende Beschreibung der Organisation der Reichsstadt Regensburg betrifft vor allem die Innere-Verwaltung. Zum Wirken des Reichstages siehe u. a.: Michael KUBITZA, Regensburg als Sitz des Immerwährenden Reichstages, in: Peter SCHMID (Hg.), Geschichte der Stadt Regensburg, 2 Bde., Regensburg 2000, hier Bd. 1, S. 148–162; Peter SCHMID, Civitas regia. Die Königsstadt Regensburg, in: DERS. (Hg.), Geschichte der Stadt Regensburg, 2 Bde., Regensburg 2000, hier Bd. 1, S. 102–147.

⁶⁶ Vgl. NEMITZ, Verfassung (wie Anm. 45) S. 255. Dieser Wachtherr hatte im Allgemeinen die Funktion eines Bezirksbürgermeisters und ist in Regensburg erstmals zwischen 1143 und 1148 bezeugt (vgl. Christine KIPPES - Christoph OBERMEIER, Baualtersplan zur Stadtsanierung Regensburg, 10 Bde., München 1993, hier Bd. 10, S. 17). Unterstützt wurde er von den sogenannten Achtern: acht ehrbaren Bürgern (vgl. ebd., S. 18).

⁶⁷ Vgl. NEMITZ, Verfassung (wie Anm. 45) S. 255.

⁶⁸ Vgl. KIPPES - OBERMEIER, Baualtersplan (wie Anm. 66) S. 17.

⁶⁹ Vgl. NEMITZ, Verfassung (wie Anm. 45) S. 255.

⁷⁰ Vgl. KIPPES - OBERMEIER, Baualtersplan (wie Anm. 66) S. 18.

⁷¹ Vgl. ebd.

⁷² Vgl. KUBITZA, Regensburg (wie Anm. 65) S. 160.

⁷³ Vgl. KIPPES - OBERMEIER, Baualtersplan (wie Anm. 66) S. 17.

⁷⁴ Vgl. STROBEL, Baualtersplan (wie Anm. 64) S. 7.

gäßchen.⁷⁵ Die beiden Wachten Scherer- und Wildwercherwacht umfassten zusammen etwa 270 Hausnummern und 180 Baudenkmäler.⁷⁶ So kann Jasches Wohnort zwischen 1762 und seinem Todesjahr 1787 auf dieses Areal eingegrenzt werden.

Seine Tätigkeit als Sammler musste Jasche bereits vor dem Jahre 1777 begonnen haben, denn aus diesem Jahr ist uns ein handschriftlicher Katalog seiner Karten überliefert, auf dem noch im folgenden Kapitel genauer eingegangen wird.⁷⁷

Am 10. Mai 1787 starb Ernst Jasche im Alter von rund 56 Jahren und wurde in Weih-St.-Peter bestattet.⁷⁸

Die Ehe von Ernst und Katharina Jasche blieb kinderlos.⁷⁹

Seine Firma führte sein Partner Ernst Chr. Fallot weiter, der am 17.08.1797 die Großnichte von Frau Jasche heiratete.⁸⁰

Zusammengefasst, war Ernst Christian Jasche anscheinend ein engagierter Bürger der Stadt Regensburg, der bald nach seiner Einbürgerung eine ortsansässige Bürgerstochter heiratete. Seinen Vater hatte er bereits in jungen Jahren verloren, wobei noch nicht eruiert werden konnte, ob ihm die Vaterfigur vollständig fehlte, oder seine Mutter nochmals heiratete. Auch der Grund, weshalb er nach Regensburg zog, bleibt bisher im Unklaren. Durch seine Tätigkeit als Kauf- und Handelsmann schien er an ein gewisses Vermögen gekommen zu sein, auf was zuletzt nicht nur seine umfangreiche Sammlung (die im nächsten Kapitel besprochen wird) hinweist.

3. *Jasches Kartensammlung*

3.1 Der heutige Zustand der Sammlung

Im Juli 1786 oder im Laufe des Jahres 1787 kam die Sammlung des Kaufmanns Jasche an die Stadtbibliothek Regensburg.⁸¹ Gumpelzhaimer berichtet von einem Geschenk

„von beynahe 24,000 Stück Landkarten, 3000 Bänden meistens historische

⁷⁵ Vgl. Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Baualtersplan zur Stadtsanierung, 10 Bde., München 1974, hier Bd 2,2, Denkmälerkarte.

⁷⁶ Vgl. STROBEL, Baualtersplan (wie Anm. 64) S. 8.

⁷⁷ Vgl. Ernst Christian JASCHE, Index omnium mapparum collectarum, Regensburg 1777.

⁷⁸ Vgl. RICHTER, Gedächtnißrede (wie Anm. 28) S. 13; Diarium, 20 (1787) S. 153; DRUCKER, Bürger (wie Anm. 11) S. 14. Die Grabrede und das Diarium nennen den 10. Mai als Begräbnisdatum. Drucker den 6. Mai als Sterbetag. Im Regensburger Kirchenbuch ist jedoch der 10. Mai als Sterbetag vermerkt (vgl. Landeskirchliches Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, PFA Regensburg KB 9.5.0001–1–54, 1787, S. 353). Im Sterberegister (StAR, Politica III 47, Todten Register de Anno 1769 biß 1774, S. 140) wird für den 10. Mai verzeichnet, dass Jasche „obs[ignirt]“ (vom Lateinischen obsigno: besiegeln versiegeln, einprägen (vgl. ob-signo, in: Thomas BAIER (Hg.) - Karl-Ernst GEORGES, Der neue Georges. Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch, 2 Bde., Darmstadt ⁸2013, hier Bd. 2, Sp. 3346–3347)) wurde.

⁷⁹ Vgl. RICHTER, Gedächtnißrede (wie Anm. 28) S. 13.

⁸⁰ Vgl. DRUCKER, Bürger (wie Anm. 11) S. 14.

⁸¹ Vgl. GUMPELZHAIMER, Geschichte (wie Anm. 11) S. 1731; Geschichte des ehemaligen Stadtwaggebäudes und der k. Kreisbibliothek in Regensburg, in: Conversations-Blatt. Beiblatt zum Regensburger Tagblatt, 71 (1875) S. 2. Gumpelzhaimer merkt in dem genannten Werk an, dass der Nachlass im Juli 1786 an die Bibliothek kam. Im Regensburger Conversationsblatt und in der Forschung wird jedoch im Allgemeinen das Jahr 1787 angenommen. Ebenso wird das Jahr 1787 auf den beiden bekannten Ex-Libris, welche Jasches Nachlass kennzeichnen, angegeben (vgl. Abb.1 und Abb. 2).

Bücher und ein Capital von 2000 fl. zur Fortsetzung dieser Sammlungen aus den Zinsen desselben.“⁸²

Diese Zahlen bezweifelt Drucker⁸³ und schätzt die Zahl der Karten, aufgrund des (im folgenden Unterkapitel noch zu besprechenden) vorhandenen „Index Omnium Mapparum Collectarum“ aus dem Jahre 1777, auf 8.000 bis 10.000 Stück.⁸⁴

Es sind weitere Schenkungen von Ratsherren, Beamten und Kaufleuten nachweisbar. Von Jasche kam jedoch wohl die umfangreichste Schenkung an die Stadtbibliothek.⁸⁵

Von den mehreren tausend Karten sind heute nur noch ca. 7.000 Karten an der Staatlichen Bibliothek in Regensburg vorhanden, insofern alle diese Karten Teil der Schenkung Jasches waren.⁸⁶

Nun stellt sich die Frage nach der großen Differenz (wenn man Gumpelzhaimers Angabe von 24.000 Stück nimmt), denn es fehlen mehrere Tausend – selbst bei der Schätzung Druckers anhand des Karten-Indexes.

Zunächst wäre die Auktion von 1788 eine Erklärung, auch wenn dabei nachweislich keine 13.000 Bände veräußert wurden.

Zwar spricht der „Catalogus“ nur von „sehr seltenen Büchern und Handschriften“, jedoch finden sich darin auch Werke, die Karten sein, bzw. enthalten könnten. So sind auf Seite 218 des „Catalogus“:

„11 Ein homanischer Landchartenatlas.

12 Ein detto von Seutter.

13 Ein dergleichen von Vischer und andern holländischen und ausländischen Geographen“⁸⁷

genannt. Allein diese Angaben sind noch kein Beweis, dass es sich um Atlanten aus der Sammlung Jasche handelte. Betrachtet man den „Index Omnium Mapparum Collectarum“, welcher einen Katalog für die gesammelten Karten darstellt, finden sich diese Namen (bzw. ähnliche) im „Volumen I. de Globo et Introductione Geograph.“ unter den „Autores“, worin diese Landkartenatlanten wohl einzuordnen wären.⁸⁸

Dort sind die Namen: Homann, Seüterus, Seüter und Vischer zu lesen.⁸⁹

⁸² GUMPELZHAIMER, Geschichte (wie Anm. 11) S. 1751.

⁸³ Vgl. DRUCKER, Bürger (wie Anm. 11) S. 14 f. Drucker bezweifelt, dass bei der Versteigerung von 1788, wenn man den 3000 Bänden von Gumpelzhaimer glaubt, über 2000 Bände aus Jasches Nachlass versteigert worden sein sollen. Bei dieser Versteigerung umfasste der Auktionskatalog 3042 Werke (vgl. Catalogus von nützlichen und grossentheils sehr seltenen Büchern und Handschriften, Regensburg 1788). Allein diese Zahl betrachtend, wäre es möglich. Jedoch müsste Jasche dann sehr viele doppelte Bücher in seiner Sammlung besessen haben (laut einem Brief von Gemeiner wurden bei der Versteigerung nur „Duppletten verauctioniert“ (Archiv der Staatlichen Bibliothek Regensburg, Archiv 1, 353, Blatt 1), eben über 2000 Bände), was zu bezweifeln ist.

⁸⁴ Vgl. DERS., Geschichte der Staatlichen Bibliothek. Von den Anfängen bis 1968, Regensburg 2016, S. 77, Fußnote 396.

⁸⁵ Vgl. DRUCKER, Bürger (wie Anm. 11) S. 13 f.

⁸⁶ Vgl. ebd., S. 14; KÖNIG, Geographien (wie Anm. 12) S. 35.

⁸⁷ Catalogus, 1788, S. 218.

⁸⁸ Vgl. JASCHE, Index (wie Anm. 77) fol. 2 a– und revers.

⁸⁹ Die Eintragungen zu Hom. Haer., bzw. Hom. Haeredes und ähnliche Formen (vgl. JASCHE, Index (wie Anm. 77) Fol 2f), welche sich wohl auf die „Hommaennischen Erben“, bzw. „Heritiers de Homan“ (beide Formen sind u. a. auf der Karte unter der Signatur 999/Lade 10,66(1

Die ersten beiden Namen des „Catalogus“ („homanischer“ und „Seutter“) ähneln den Namen Homann, Seüterus und Seüter, sind aber nicht gleich und somit ein schwaches Indiz.

Anders der Name Vischer. Dieser taucht in dieser Form sowohl im Auktionskatalog, als auch im Kartenindex auf.

Problematisch ist dabei jedoch, dass im Auktionskatalog nur „Landchartenatlas“ ohne eine genaue Beschreibung oder einen Titel steht und an den betreffenden Zeilen im Index wohl der Titel der Karte, des Werks oder eine genauere Beschreibung der Abbildung(en) der Karte.

So sind im Index für Vischer:

„Totius Terrarum Orbis tabula“

„Totius Terrarum typus, cum Polis, sine illuminatione“

und

„Orbis totius tabula cum polis, illuminata“

verzeichnet.⁹⁰

Es ist also nicht möglich, ohne die versteigerten „Landchartenatla[nten]“ und die drei oben genannten Werke Vischers vor sich liegen zu haben, eindeutig festzustellen, ob es sich um Dubletten handelt, also Bestand der Kartensammlung 1788 Jasches versteigert wurde. Auch die Streichungen im Index geben keinen Aufschluss, da erstens die Werke Vischers, welche in der ersten Tabelle verzeichnet sind, nicht durchgestrichen sind, zweitens nicht feststellbar ist, wer diese Streichungen wann durchgeführt hat, und drittens nach Gemeiners Angaben damals nur Dubletten verkauft wurden⁹¹ und eine Streichung aus dem Index somit hinfällig wäre, insofern Dubletten keine eigenen Aufnahmen erhalten hatten.

Auch „Volumen XXXII. de Atlante antiquo & historico“⁹² gibt wenig Hinweise, ob vielleicht die im „Catalogus“ genannten Werke aus diesem Teil stammen.

Zwar finden sich hier ebenso die Namen Homann, Seuter und Vischer in verschiedenen Formen, jedoch ist weder der Titel „Landchartenatlas“ zu finden, noch weist der „Catalogus“ auf Atlanten hin, die als „antiquo & historico“ einzustufen wären. Allein, dass hier bei der Kapitelüberschrift der Begriff „Atlante“ verwendet wird, ist kein Indiz, dass die Karten aus diesem Bereich entnommen wurden.

Obwohl ein eindeutiger Beweis bisher fehlt, ein genauer Abgleich zwischen Index und Auktionskatalog im Rahmen dieser Arbeit nicht zu leisten und aufgrund von Titel- und Namensdifferenzen auch äußerst schwierig ist, kann jedoch vermutet werden, dass damals auch Dubletten aus Jasches Kartensammlung verkauft wurden, denn das Vorhandensein eines Atlas von Vischer im Auktionskatalog und der Erwähnung mehrerer Werke in Jasches Index unter Rubriken, in die ein solcher Atlas fallen würde, sind schon sehr auffällig.

Eine weitere Erklärungsmöglichkeit für die Differenz von 13.000 Karten ist ein Brand, der 1797 das damalige Bibliotheksgebäude erfasste. Zwar schreibt Gemeiner

zu finden), beziehen, wurden bei dieser Betrachtung außer Acht gelassen, da im „Catalogus“ explizit „homanischer Landchartenatlas“ steht und somit kein Hinweis auf die Erben enthalten ist.

⁹⁰ Für den Nachweis der Titel der drei Werke Vischers siehe: JASCHE, Index (wie Anm. 77) fol. 2 a- und revers. Der Index ist nach Titel der Karten geordnet und nicht nach Autor.

⁹¹ Vgl. Archiv der Staatlichen Bibliothek, Archiv 1, 353, Blatt 1.

⁹² JASCHE, Index (wie Anm. 77) fol. 75 revers – 79 avers.

darüber: „So weit sich eine Büchersammlung von circ. 14000 Bänden übersehen lässt, so vermiße ich zwar von seltenem u. <Capital>werken keins“,⁹⁵ jedoch schienen Teile eines mehrbändigen Atlas zu fehlen.⁹⁴ Es ist also möglich, dass mehrere Bände aus Jasches Sammlung den Flammen oder der Rettungsaktion (die Bestände wurden in die Wohnungen von Bibliotheksmitarbeitern gebracht)⁹⁵ zum Opfer fielen. Ebenso schreibt Gemeiner von 14.000 Bänden. Hier stellt sich die Frage, ob er die Kartensammlung überhaupt in seinen Überblick miteinbezog, denn dann würde die damalige Sammlung der Bibliothek fast nur aus Karten bestehen.

Heute befinden sich die alten Karten in 49 Laden und sind teilweise im Regensburger Katalog Plus recherchierbar. Innerhalb dieser Laden sind sie grob nach Regionen unterteilt, wobei dies nicht konsistent beibehalten wurde. So befinden sich (laut der Ladenaufschrift) sowohl in Lade 15, als auch Lade 41 Karten zu Deutschland allgemein. Es wurden also nicht alle Karten zu einer Region in eine, oder zumindest aufeinanderfolgende Laden gelegt. Innerhalb dieser werden sie Numerus Currens durchgezählt, ohne sie nochmals zu sortieren.

Auch dazwischen können wieder Karten, die nicht zu dieser Region gehören, eingefügt sein. So beinhaltet Lade 1 größtenteils Karten über Frankreich. Unter der Signatur⁹⁶ 999/Lade 1,30 findet sich aber z.B. eine Karte zu Italien.⁹⁷

Nach diesem Überblick über die heutige Aufbewahrung der Sammlung, folgt nun die Betrachtung des Index Omnium Mapparum Collocatum.

3.2 Der Index Omnium Mapparum Collocatum

Eine der wichtigsten Quellen zur Betrachtung und Analyse der Sammlung und des Sammlers Jasche ist der von ihm verfasste (oder von ihm in Auftrag gegebene) Index zu dieser.

Er befindet sich heute, vermutlich seit – oder vor dem – 23. Januar 1792,⁹⁸ an der Staatlichen Bibliothek in Regensburg unter der Signatur 999 IM/2Hist.pol.5,22.⁹⁹

Die Signatur gibt mit 999 (das Lokalkennzeichen der Staatlichen Bibliothek Regensburg im Regensburger Katalog Plus) den Besitzer des Mediums wieder. IM verweist auf das Inkunabelmagazin (wobei es sich bei dem Index nicht um eine Inkunabel, sondern eindeutig um eine Handschrift handelt. Als „Inkunabelmagazin“ kann auch ein Bereich für seltene, alte und wertvolle Medien bezeichnet sein) der Staatlichen Bibliothek. Die nach dem Schrägstrich folgende Ziffer 2 weist darauf hin, dass das Medium in Folio (Buchrücken größer 35 cm) vorliegt. Die inhaltliche Einordnung des Index erfolgt mit der Abkürzung Hist.pol. und der Ziffer 5. Dabei

⁹⁵ Archiv Staatliche Bibliothek Regensburg, Archiv 1, 351, S. 2.

⁹⁴ Vgl. ebd.

⁹⁵ Vgl. ebd., S. 1.

⁹⁶ Als „Signatur“ ist im Bibliothekskontext der „Standort“, also die Einordnung des Mediums im Regal zu verstehen. Diese können unterschiedlich aufgebaut sein und sind in der Regel eindeutige Identifikationsangaben für ein Exemplar eines Mediums.

⁹⁷ Vgl. Regensburger Katalog Plus, URL: <https://www.regensburger-katalog.de/s/ubr/de/2/1035/BV021807551>; Besucht am: 08.10.2018.

⁹⁸ Auf der Innenseite des Buchdeckels, rechts oberhalb der Mediennummer, gegenüber der Haupttitelseite, befindet sich eine Bleistiftnotiz, die dieses Datum nennt. Es kann sich sowohl um das Datum handeln, an dem es in die Bibliothek kam, als auch um das, an dem es (nachträglich) akzessioniert oder katalogisiert wurde.

⁹⁹ Auf dem Medium selbst steht die Signatur etwas anders, bedeutet aber das Selbe. Die Signatur auf dem Medium lautet: 2°Hist.pol.V 22 IM.

handelt es sich um „Erd- und Völkerkunde, Städtebeschreibungen.“¹⁰⁰ Die Zahl 22 nach dem Komma gibt die Numerus-Currens-Zählung innerhalb des Standortes 999 IM/2Hist.pol.5 wieder. Es sollten sich an dieser Stelle aufgrund des Aufbaus der Signatur also mindestens 22 Medien befinden, wobei Medium 22 der Index ist.

Als Titel ist auf der Titelseite „Index Omnium Mapparum Collectarum“ vermerkt und als Verfasser „ab Ernesto Christiano Iaschio“ – Ernst Christian Jasche. Als Jahreszahl der Entstehung „Anno 1777“. Als Ort „Ratisbonae“ – Regensburg.

Auf der gesamten Titelseite ist zu lesen:

„Index Omnium Mapparum Collectarum ab Ernesto Christiano Iaschio Amatore Studii Geographici. Ratisbonae Anno 1777 Q:D:B:V.“¹⁰¹

Daran ist auch ersichtlich, dass Jasche als Liebhaber geographischer Studien gesehen wurde oder sich sah (es konnte noch nicht ermittelt werden, ob er den Katalog selbst verfasste, oder verfassen ließ, dafür wäre ein Abgleich mit der Handschrift Jasches notwendig) und demzufolge die Kartensammlung einen wichtigen Platz in seinem Leben einnahm.

Der Index selbst besteht aus 3 Spalten:

Links mit Jahreszahl, Symbolen (wie o, x, p (mit einem bis zu drei Unterstrichen)) oder eine Zahl, die auf die richtige Reihenfolge der Titeleintragungen hinweist,¹⁰² in der Mitte der Titel oder die Beschreibung der Karte und rechts die „Autores“.

Es wurde bei den Titeleintragungen eine alphabetische Ordnung angestrebt, die nötigenfalls korrigiert wurde. Dabei ordnet in der Regel das erste Wort. Vor allem aber bei Nachträgen konnte diese Ordnung nicht eingehalten werden. So ist bereits bei fol. 2 revers des Index im unteren Drittel eine nicht mehr korrigierte Unterbrechung der alphabetischen Ordnung nach Titel nachzuweisen.

Neben dieser Ordnung der einzelnen Karten untereinander, sind diese im Index wiederum in „Volumen“ eingeteilt. „Volumen“ können auch als „Kapitel“ betrachtet werden, beinhalten thematisch zusammengehörige Karten, die wiederum alphabetisch geordnet sind, und bilden die mittlere Spaltenüberschrift, wenn ein neues „Kapitel“ beginnt. Insgesamt umfasst der Index 32 dieser Themenbereiche, welche hier kurz wiedergegeben werden, um den groben Inhalt und die Ordnung der Sammlung näher zu beleuchten. Dabei wird zuerst die Anzahl der zu den Volumen gehörigen beschriebenen Seiten angegeben und dann, falls vorhanden, die Spaltenüberschrift. Bei „Kapitel“, die keine Spaltenüberschrift aufweisen, wurden Beispiele der enthaltenen Orte aus dem Index angegeben (durch eckige Klammern kenntlich gemacht):¹⁰³

¹⁰⁰ Ernst R. HAUSCHKA - Alois RIESINGER - Monika KERN, Die staatliche Bibliothek in Regensburg. Benützungshinweise. Führer durch die Sammlungen. Gesamtbibliographie, Regensburg 1967, S. 45.

¹⁰¹ JASCHE, Index (wie Anm. 77) fol. 1 avers. Zur Abkürzung Q.D.B.V. siehe Rudolf LENZ – Uwe BREDEHORN - Marek WINIARCZYK (Bearb.), Abkürzungen aus Personalschriften des XVI. bis XVIII. Jahrhunderts, Stuttgart ³2002, S. 175.

¹⁰² Vgl. z.B. JASCHE, Index (wie Anm. 77) fol. 49 revers: Hier stehen vor den Wörtern Corduba und Corcyra die Zahlen 2 und 1. Dies weist darauf hin, dass Corcyra vor Corduba ordnet. Zu den anderen Symbolen (o, x und p) konnte leider nichts in Erfahrung gebracht werden.

¹⁰³ Der Beginn eines neuen „Volumen“ ist daran erkennbar, dass die lateinische Zählung dieser, am Beginn eines neuen „Volumen“, in der linken oberen Ecke mit arabischen Ziffern wiederholt wird. So, z.B. bei „Volumen V. de America [...]“ (links neben der Überschrift eine arabische 5) und bei „Volumen VI. de Portugalia [...]“ (links neben der Überschrift eine

- 2; Volumen I. de Globo et Introductione Geograph.
2; Volumen II. de Europa
4; Volumen III. de Asia, eius Prov. et Insulis
2; Volumen IV. de Africa, eius Prov. et Insulis
4; Volumen V. de America, eius Prov. et Insulis
1; Volumen VI. de Portugallia et Algarbia
2; Volumen VII. de Hispania, eius Prov. et Insulis
6; Volumen VIII. de Gallia, eius Prov. et Insulis
2; Volumen IX. de Brittan(n)ia, eius Provinciis et Insulis
4; Volumen X. de Belgio univ. et regio, et eius Provinciis
2; Volumen XI. de Belgio foederatio, et eius Provinciis
2; Volumen XII. de Helvetia, et eius Pagis &c.
7; Volumen XIII. de Italia, eius Prov. et Insulis
4; Volumen XIV. de Danubio, Hungaria, Graecia, et Turcia Europaea, cum Prov. et Insulis
3; Volumen XV. de Scandinavia, seu de Regnis Sveciae, Daniae & Norvegia
1; [Volumen XVI. u.a. Borussia, Hafniensis, Islandia, Grönlandia]
1; [Volumen XVII. u.a. Poloniae, Lithuania, Curlandia]
3; [Volumen XVIII. u.a. Russicum, Ingria, Lithuania Russica, Ukrania, Siberia, Crimea, Tataria, Polonia]
2; Volumen XIX. de Germania universali.
5; [Volumen XX. u.a. Bohemia, Pragense, Boleslaviensis, Warsislavensis]
2; [Volumen XXI. u.a. Austria, Viensis, Carniola, Tirolis, Brisgovia]
2; [Volumen XXII. u.a. Rhenarius, Coloniensis, Trevirensis]
3; [Volumen XXIII. u.a. Rhenus universus, Fuldensis, Hassia inferior, Hasso-Darmstadinus, Francofurtense]
3; [Volumen XXIV. u.a. Westphalia, Paderbornensis, Frisia Orientalis]
6; [Volumen XXV. u.a. Saxonia, Wittebergense, Thuringia, Brandenburg, Pomerania, Rugia]
3; [Volumen XXVI. u.a. Magdeburgensis, Bremensis, Hanoveranus, Lüneburgicus, Holsatia Ducatus]
2; [Volumen XXVII. u.a. Franconia, Bambergensis, Limpurgensis, Norimbergensis]
2; [Volumen XXXVIII. u.a. Bavaria, Salisburgensis, Frisingensis, Monaci]
2; [Volumen XXIX. u.a. Würtembergensis, Badensis, Mindelhemensis, Ulma]
44; [Volumen XXX. überwiegend internationale Städte (u.a. Appen Zell (Abbatis Cella), Amstelodamum, Bergen, Havana, Messina, Petropolis, Rotterdamum, Zutphania)]
17; [Volumen XXXI. überwiegend Städte im Reich (u.a. Aschaffenburgum Augusta vind., Francoburgum, Herbipolis, Lipsia, Norimberga, Ratisbona, Salisburgum, Straubinga, Ulma, Wormastia)]
14; Volumen XXXII. de Atlante antiquo & historico [incl. Astronomie]

Aus dieser Aufstellung können bereits mehrere Erkenntnisse gezogen werden:

Erstens kann davon ausgegangen werden, dass Jasche seine Sammlung in dieser Weise – nach den Themenbereichen (= „Volumen“) und dann alphabetisch nach

arabische 6) (vgl. JASCHE, Index (wie Anm. 77) fol. 8 revers und fol. 9 avers). Diese arabischen Ziffern sind auch bei jenen Kapiteln zu finden, die keine Überschrift enthalten, aber so abgegrenzt wurden. So. z.B. bei 20ff (siehe folgende Aufzählung) (vgl. ebd., fol. 30 avers ff).

Titel oder Beschreibung – geordnet hatte, denn sonst würde der Index in der Form, wie er vorliegt keinen Sinn ergeben, denn es fehlen Hinweise, wie z.B. eine Art Signatur, wie die Karten an dem von ihm genutzten Aufbewahrungsort sonst sortiert worden wären. Des Weiteren würde, wenn die Karten nicht auf diese Weise geordnet worden wären, ein Index rein nach Titel oder Autor mehr Sinn ergeben, da er so leichter mit dem Bestand zu vergleichen und allgemein einfacher zu benutzen wäre, als die umständliche Unterteilung nach Regionen und anschließende alphabetische Sortierung.

Zweitens schien Jasche offensichtlich Karten aller bekannten Regionen und Ortschaften zu sammeln, worauf schon die einzelnen Kapiteinteilungen, bzw. „Überschriften“, und deren aufgeführten Titel hinweisen.

Drittens hat Jasche offenbar die damaligen Gebiete des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation nochmals unterteilt, denn z.B. werden Gallia (Volumen VIII.), Britannia (Volumen IX.), oder gar ganze Regionen wie Osteuropa (u.a. Volumen XVII. und Volumen XVIII.) nicht so spezifisch aufgeteilt, wie die Reichsgebiete (u.a. Volumen XX. bis Volumen XXIX).

Viertens war die Sammlung allem Anschein nach sehr groß, da allein schon die Tabellen 159 (jedoch nicht immer vollständig) beschriebene Seiten umfassen. Diese wiederum sind teilweise komplett gefüllt – bis auf Auslassungen, um eventuelle Nachträge einfügen zu können, oder da ein neues Kapitel beginnt.¹⁰⁴ Solche Nachträge wurden auch vorgenommen, wie an einigen, engbeschriebenen Stellen zu erkennen ist (z.B. fol. 10 avers (Einträge für Hispania oder Alturiarum) und 72 avers (Einträge für Nissa in prospectu oder Oppenheimum)).

Diese These, dass auch nach 1777 (wobei es sich wohl um das Jahr handelt, in dem die Erstellung des Index begonnen wurde) noch Eintragungen erfolgten, wird nicht nur durch die offensichtlich absichtlichen Lücken und enggeschriebenen Eintragungen, sondern auch durch Kartennachweise mit Jahreszahlen nach 1777 gestützt.

So finden sich auf fol. 27 avers (Russium imperium cum Tataria [...]) und fol. 29 revers (Germania postarum, Principi de Thurn et Taxis dedicata) die wohl jüngsten mit einer Jahreszahl (1786) versehenen Karten. Dass es sich dabei offenbar nicht um das Jahr des Kaufes handelt, zeigen Eintragungen mit Jahreszahlen vor Jasches Geburt. Z.B. ist auf fol. 72 avers die älteste mit einer Jahreszahl versehene Karte (Norimberga quadritinia; 1502) verzeichnet.

Der „Index Omnium Mapparum Collectarum“ war demzufolge keine statische Momentaufnahme aus dem Jahr 1777, sondern ein sich immer der Sammlung anpassendes Verzeichnis. Darauf weisen auch zahlreiche Streichungen von Einträgen hin (z.B. fol. 2 avers, fol. 6 avers, fol. 16 avers, fol. 21 revers). Ob diese Streichungen noch von Jasche selbst aufgrund von Verkauf, Tausch, Schenkung oder Verlust der Karte durchgeführt wurden, oder erst nachträglich, als die Sammlung bereits im Besitz der Stadtbibliothek bzw. Staatlichen Bibliothek war, kann nicht mehr nachvollzogen werden.

Als einziger Hinweis können wieder die Eintragungen zu Vischer aus den Auktionskatalog von 1788 und den Karten auf fol 2 a- und revers herangezogen werden, denn diese Karten, insofern es sich bei den Versteigerten um die selbigen handelt und diese verkauft wurden, sind im Index nicht durchgestrichen. Demzufolge

¹⁰⁴ So finden sich z.B. eindeutige Lücken auf JASCHE, Index (wie Anm. 77) fol. 9 avers und fol. 31 revers.

wäre es möglich, dass die Streichungen noch aus der Zeit Jasches stammen. Andererseits könnten es entweder nicht diese Karten sein, oder sie fanden einfach keinen Abnehmer.

Wie bereits erwähnt sammelte Jasche Karten aus allen Regionen. Diese scheint er auch aus Büchern (z.B. aus Reiseliteratur, die in seiner Büchersammlung stark vertreten war) entnommen zu haben.¹⁰⁵ Doch finden sich auch Hinweise auf Karten, die nichtreale Länder, Ortschaften, Gebiete zeigen. So ist scheinbar im Index auf fol. 45 avers eine Karte mit dem Titel „Atlantis urbium“ von 1762 vermerkt. Dies könnte zwar das sagenumwobene Atlantis sein, jedoch ist diese Karte unter „Volumen XXX.“ (internationale Städte) verzeichnet und ordnet vor Abbatis. Unter „Volumen XXXII.“ (de Atlante antiquo & historico) wäre es jedoch eindeutiger.

Eindeutiger ist es mit der Karte in „Kapitel“ 32, auf fol. 78 avers, die als „Utopia tabula, vulgo Schlaraffen Land, in qua omnia Scelera et virtutes [...]“ verzeichnet ist. Hierbei handelt es sich eindeutig um eine Karte, die keinen realen Ort zeigt.

Problematisch sind die Titel- und Autoreneinträge im Index. Bei der Betrachtung einzelner Karten zum Deutschen Reich, wurde versucht Karten der Sammlung Jasche durch einen Eintrag im Index nachzuweisen.

Dabei war auffällig, dass die verzeichneten Titel im Index in lateinischer Sprache vorlagen, jedoch die Karten auch deutsche oder französische (ohne lateinische) Kartenbeschriftungen trugen. So konnte die Karte, welche unter der Signatur 999/Lade 41,6 (*¹⁰⁶ verzeichnet ist, mit dem ersten Eintrag des „Volumen XIX de Germania universal.“ identifiziert werden. Dafür sprechen folgende Gründe:

1. die Eintragung beschreibt die Karte als: „Germania universa, emendecta secundum geographiam Bÿsching in 81 foliis, quorum 60 ad huc, 1783 exstant“. Auf dem Kartenteil „Feuille LXXIII“ findet sich folgender Titel:

„L'Allemagne en LXXXI feuilles Composée suivant les plus nouvelles observations géographiques des cabinets qui sont en partie gravées, et en partie encore dessinées.“

Sowohl, dass auf der Karte das gesamte Reich abgebildet wird, als auch, dass sie aus 81 Teilen besteht, sind Hinweise, dass es sich um diese Karte zu diesem Indexeintrag handelt.

2. In der Beschreibung im Index wird der Name „Bÿsching“ erwähnt. Dieser Name kommt ebenfalls auf dem genannten Kartenteil 73 vor, unterhalb des unter 1 zitierten Titels: „Revuës selon la géographie de Mr. le D. Bÿsching“

Wenn auch im Index mit „ÿ“ und auf der Karte mit „ü“ geschrieben, so ist davon auszugehen, dass es sich in diesem Fall um dieselbe Person handelt.

3. Als „Autores“ der Karte nennt der Index den Namen I.G.A. Iäger. Auch dieser Name findet sich auf dem Kartenteil 73: „par I. G. A. Iaeager“

Auch hier kann aufgrund der Ähnlichkeit davon ausgegangen werden, dass es sich um dieselbe Person handelt.

4. Der Indexeintrag spricht von „81 folii, quorum 60 adhuc, 1783 exstant“. Es finden sich unter der Signatur 999/Lade 41,6 (* noch 59 Einzelblätter, also nur unwesentlich weniger, als 1783.

¹⁰⁵ Vgl. KÖNIG, Geographien (wie Anm. 12) S. 36; DRUCKER, Bürger (wie Anm. 11) S. 15.

¹⁰⁶ Der Asterisks wird in Onlinekatalogen als Trunkierungssymbol für beliebig viele nachfolgende Zeichen verwendet und deutet hier an, dass nach der Klammer mehrere Zahlen folgen, die die einzelnen Teile der Karte nummerieren. Dadurch werden die einzelnen Kartenteile leichter im OPAC recherchierbar.

Diese vier Hinweise scheinen zu bestätigen, dass es sich bei dem ersten Eintrag unter „Volumen XIX“ des Index um die 60 (bzw. 59) Kartenteile aus 999/Lade 41,6* handelt. Dagegen spricht nur (lässt man die abweichenden Buchstaben der beiden Namen im Index und auf Blatt 73 außen vor), dass der Titel im Index so auf den Karten nicht vorkommt, der Titel auf Blatt 73 in Französisch und im Index auf Lateinisch geschrieben ist und nur 59 von im Index erwähnten 60 Blatt vorliegen.

Geht man jedoch davon aus, dass es sich bei den vorliegenden Karten um eben diesen Indexeintrag handelt, kann daran gezeigt werden, dass die zweite Spalte im Index eher eine Beschreibung der eingetragenen Karte wiedergibt, als den genauen, auf der Karte angegebenen Titel (was wiederum problematisch für die Identifizierung einzelner Indexeinträge ist). Des Weiteren, dass die Sprache zur Beschreibung demzufolge auch nicht mit der des Titels übereinstimmen muss. Und zu guter Letzt, dass auch in Bezug auf die im Index verwendete um in der Vorlage existenten Namensform Differenzen auftreten können.

Dies kann auch bei anderen Karten nachgewiesen werden. So konnte z.B. die unter Signatur 999/Lade 15,76 vorliegenden Karte anhand mehrerer Indizien mit dem fünfzehnten Indexeintrag von unten auf fol. 29 avers. des „Volumen XIX“ identifiziert werden. Es finden sich sowohl auf der Karte, als auch im Index die Namen De Isle, Tycho-Brahe, Kepler und Snell(ius) (wenn auch in unterschiedlichen Formen) (zusätzlich liegen auch unter den Signaturen 999/Lade 15,22, 999/Lade 15,60 und 999/Lade 15,80 Karten mit gleichem Titel vor) und in beiden Quellen ist das Jahr 1701 angegeben (diese fehlen oder weichen bei den oben erwähnten Karten 999/Lade 15,22, 999/Lade 15,60 und 999/Lade 15,80 ab). Auch hier sind Abweichungen vom Indexeintrag zur tatsächlichen Vorlage zu beobachten.

Des Weiteren kann es vorkommen, dass Personen zwar auf der Karte genannt, nicht jedoch im Index verzeichnet werden. So z. B. bei der Karte unter der Signatur 999/ Lade 15,2, welche höchst wahrscheinlich mit dem 17. Indexeintrag von oben auf fol. 29 avers zu identifizieren ist, da sowohl die Namen Hoffmann und Sanson übereinstimmen, die Karte koloriert ist und auch anscheinend aus „2 folii“ besteht, da sie zusammengeklebt wurde. Nicht im Index erwähnt (wenn es sich tatsächlich um diese Karte handelt) wird der Name Sigmund Gabriel Hipschman, welcher unter der Kartenlegende zu finden ist.

Wie an diesen drei Beispielen gezeigt werden konnte, müssen also der Indexeintrag zur Kartenbeschreibung und zum Autor, und die tatsächlichen Angaben auf der Karte nicht übereinstimmen, weshalb eine Identifizierung schwer, aber nicht unmöglich ist (es wurden neben den oben genannten, noch andere Indexeinträge Karten zugewiesen).

Zusammengefasst ist der Index eine äußerst wichtige Quelle, um den Sammler Jasche zu verstehen, denn er gibt einen wertvollen Einblick in seine Sammlung (dies wohl nicht nur zu einem bestimmten Zeitpunkt, da er offensichtlich nach 1777 fortgeführt wurde). Daraus können der Umfang abgeschätzt, Vermutungen über die Ordnung der Sammlung angestellt, der Sammlungsbereich herausgelesen und sogar einzelne Sammlungsobjekte identifiziert werden, insofern man die Karte vor sich liegen hat und genügend Hinweise mit dem Index übereinstimmen.

Jasche sammelte demzufolge spätestens ab 1777 Landkarten aller Regionen der Welt. Dabei machte er keinen Unterschied, ob es sich um aktuelle oder alte Karten handelte (diese Feststellung ist vor allem in Verbindung mit seinem Beruf als Kaufmann interessant, da man vermuten würde, dass er primär aktuelle Karten erwerben, bzw. sammeln würde, um z.B. gute Handelsrouten zu ermitteln oder sich all-

gemein über die Lage der Orte mit denen er Handel trieb zu informieren (wie kann man sie erreichen, welche anderen Orte müssen dabei passiert und eventuell Zölle bezahlt werden...). Daraus kann geschlossen werden, dass die Karten weniger aus praktischen Nutzen, sondern mehr zur Befriedigung seiner Sammelleidenschaft erworben wurden), oder ob diese reale oder fiktive Orte abbildeten. Darüber hinaus scheint er eine gewisse Ordnung seiner Karten vorgesehen zu haben. Diese genügt der in der Einleitung erwähnten „Forderungen nach Nützlichkeit und Klarheit“,¹⁰⁷ da die Indexeintragungen darauf hinweisen, dass er die Karten nach Abbildung und darin alphabetisch nach Titel(stichwort) geordnet hatte. Schwierig ist es jedoch, wenn ein Außenstehender anhand des Index versucht, sich einen Überblick über seine Sammlung zu verschaffen, ohne diese vor sich zu haben, da die Einträge im Index selten oder nur geringfügig mit den Angaben auf den Karten übereinstimmen. Ob sich daraus auch für ihn Probleme ergaben, kann nur vermutet werden. So könnten unvollständige oder ungenaue Indexeinträge dazu führen, dass er öfters Dubletten kaufte, da bei diesem Umfang der Sammlung (der sich anhand des Index auf mehrere Tausend schätzen lässt) nur schwer ein Überblick zu behalten war.

Interessant im Zusammenhang mit der Ordnung ist auch, dass diese in der Staatlichen Bibliothek nicht beibehalten wurde, und über die Jahre hinweg auch nicht beibehalten werden konnte. So liegen in der Lade 1 (siehe oben) mehrere Karten von Frankreich, während diese im Index erst in „Volumen VIII. de Gallia, eius Pro: et Insulis“ auftauchen. Geht man nun davon aus, was, wie oben bereits erläutert, sehr wahrscheinlich ist, die Ordnung im Index auch die Ordnung der Sammlung im Hause Jasches widerspiegelt, wurde diese in der Bibliothek nicht beibehalten. Dies kann mehrere Gründe haben:

1. Die Bibliothek wechselte die Räumlichkeiten
2. Innerhalb des Hauses wechselten die Karten ihren Standort
3. Durch Umstellungen in der Signatur und/oder bei der Katalogisierung wurden die Karten neu geordnet
4. Durch die Benutzung wurden Bestände vermischt

Dass mehrere dieser Faktoren zusammenspielten, ist am wahrscheinlichsten.

Auch befinden sich heute unter den Karten Exemplare, die eindeutig nicht der Sammlung Jasche zugehören.

So sind z. B. unter den Signaturen 999/Lade 1,11(2), 999/Lade 6,11(*), 999/Lade 7,16, 999/Lade 10,18, 999/Lade 13,115, 999/Lade 15,82 Karten verzeichnet, die aus dem 19. Jahrhundert stammen.

Insgesamt macht diese Umstrukturierung für den heutigen Gebrauch der Sammlung nichts aus, jedoch wird dadurch die Identifizierung einzelner Karten und die Nachvollziehbarkeit der genauen Zusammenstellung und Aufbewahrung der Sammlung erschwert.

4. Schluss

4.1 Forschungsergebnisse

In dieser Arbeit wurden der Sammler Ernst Christian Jasche und seine Kartensammlung porträtiert.

Aufgrund der Beschränkungen einer Bachelorarbeit war dies, vor allem in Hinblick auf die Sammlung, leider nur ansatzweise möglich. Zu Jasche selbst gäbe

¹⁰⁷ POMIAN, Sammlungen (wie Anm. 2) S.116.

es noch Hinweise in den Akten des Stadtarchives, die hier keinen Eingang fanden.¹⁰⁸

Zu den Hintergründen der Sammlung, ihrem Entstehungszeitpunkt und –grund, kann nur spekuliert werden, da zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine Informationen aus der Zeit Jasches zwischen seiner Geburt und seiner Einbürgerung in Regensburg vorliegen. So kann die Genese der Sammlung durchaus mit seiner Reise nach Regensburg und seinem Beruf als Kaufmann zusammenhängen, jedoch fehlen dazu Hinweise wie z. B. Notizen oder eingezeichnete Routen auf den Karten.

Diesen Umstand beklagt Giuseppe Olim bei Sammlungen im Allgemeinen, wenn er schreibt:

„[B]ei der Untersuchung [von Sammlungen] [...] [fehlt es] an Quellenmaterial [...] [an] persönlicher Dokumentation, in welche der Sammler die inneren Gründe seiner Neigung darlegt, Gegenstände [...] anzuhäufen.“¹⁰⁹

Doch ist sich der Sammler wohl häufig selbst darüber im Unklaren, warum er sammelt.¹¹⁰

Die Sammlung war (im Geist der Zeit) praktisch geordnet:¹¹¹ nach abgebildeten Regionen und dann alphabetisch nach Beschreibung.

Interessant ist dabei, dass Jasche nicht den Titel der Karte in seinen Index eintrug, wodurch eine eindeutige Identifizierung einfacher wäre. Auch für ihn als Sammler wäre dies vom Vorteil gewesen, da er dadurch Dubletten leichter vermeiden könnte und allgemein die Eintragungen übersichtlicher wären. Trotzdem ist dieser Index eine herausragende Quelle und beweist nochmals den Anspruch der Anwendungsbezogenheit der Ordnung der Sammlung. Auch können einzelne Karten mit Hilfe des Index identifiziert werden. Jedoch stützt sich dies meistens eher auf Indizien und die Karte muss vorliegen. Dies beweist aber auch, dass die Indexeintragungen Jasche durchaus genützt haben, vor allem, wenn die Ordnung der Karten mit den Einträgen übereinstimmte, was zu vermuten ist.

Jasche sammelte offensichtlich jede Art von Landkarte, die er erwischen konnte – mochte diese als Einzelstück vorliegen oder in einem Atlas oder anderem Werk gebunden sein, fiktive oder reale Regionen und Ortschaften abbilden, es eine politische, Spezial- oder sonstige Karte sein, aus dem 16., 17. oder 18. Jahrhundert stammen.

Zur Herkunft der Karten kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nichts gesagt werden, da keine Hinweise vorliegen, wo Jasche diese kaufte. Doch finden sich ab ca. 1750 drei bürgerliche Druckereien und zwei Buchhandlungen, mehrere Zeitungen und Bibliotheken in Regensburg,¹¹² welche als Quelle für Jasches Sammelleidenschaft gedient haben könnten.

¹⁰⁸ So finden sich zu Jasche z. B. unter *Politica IV 22* (Wachtprotokoll, Schererwacht, 1765–1780) und *Politica IV 23* (Schererwachttamtsprotocoll vom Jahre 1781–1797) weitere Hinweise. Ebenso könnten auch die Unterlagen des Hansgerichts Weiteres enthalten.

¹⁰⁹ OLIM, Sammlung (wie Anm. 14) S. 170 f.

¹¹⁰ Vgl. ebd., S. 171.

¹¹¹ Vgl. POMIAN, Sammlungen (wie Anm. 2) S. 116.

¹¹² Vgl. EDMUND NEUBAUER, Kulturelles Leben im Zeitalter der Aufklärung (1750–1806), in: Peter SCHMID (Hg.), *Geschichte der Stadt Regensburg*, 2 Bde., Regensburg 2000, hier Bd. 2, S. 929–939, hier S. 929 f.

5.2 Forschungsausblick

Durch modernste Technik ist es heutzutage möglich, leichter auf Quellen zuzugreifen und diese untereinander zu vernetzen.

Demzufolge würde eine Aufarbeitung der Sammlung und des Index mit Hilfe der Methoden der Digital Humanities sicherlich neue Forschungsansätze und -ergebnisse liefern.

So wäre es möglich, durch eine Digitalisierung des Indexes und der Kartensammlung, die einzelnen Einträge mit den identifizierten dazugehörigen Karten zu verknüpfen. Dadurch wäre ein weltweiter Zugriff möglich und es könnten so vielleicht auch andere, nicht an der Staatlichen Bibliothek vorhandene, Teile der Sammlung zugeordnet werden.

Des Weiteren könnte durch ein maschinenlesbares Digitalisat (oder eine elektronische Abschrift) der Eintragungen der Index in seine Bestandteile zerlegt werden und so z.B. alle Einträge, oder die Häufigkeit bestimmter Wörter (z.B. von Orts- und Ländernamen) gezählt werden, um die genaue Struktur der Sammlung einfacher zu analysieren. Dabei gäbe eine Zählung aller Einträge den Umfang der gesamten Sammlung, eine Zählung von Orts- und Landesnamen die Anzahl der zu dieser Region gesammelten Karten wieder (wobei es nicht problematisch ist, dass eine Region nur als „Beiwerk“ auf einer Karte ist bzw. Erwähnung findet, da sie ja trotzdem abgebildet wird, wenn auch nicht in ihrer Gesamtheit). Dadurch könnte ein noch genaueres Profil der Sammlung erstellt werden.

Des Weiteren könnte durch eine Digitalisierung der Karten Metainformationen, die teilweise auf diesen selbst nicht enthalten sind, gespeichert werden, wie z.B. Kartograph, Verlag, Stecher, Druckort oder Jahr. Dies wiederum würde zum einen die Auswertung vereinfachen und darüber hinaus, da auch diese Informationen elektronisch auswertbar sind, die Sammlung näher beleuchten, in dem z.B. festgestellt werden kann, wie viele Karten von einem bestimmten Kartographen oder aus einem bestimmten Jahr in der Sammlung vorhanden sind.

Auch eine Digitalisierung der zur Person Jasche gehörenden Quellen würde eine Bereicherung bei der Erforschung darstellen, da diese untereinander vernetzt werden könnten und so ein besseres Bild des Sammlers liefern würden.

Dies sind Möglichkeiten, wie mithilfe der Digital Humanities die Sammlung Jasche aufgearbeitet werden könnte.

Neben diesen technischen Methoden, ist eine Erforschung der Kartensammlung mit Hilfe des Indexes noch weiter wünschenswert, um einzelne Karten zu identifizieren und der Sammlung Jasche zuzuordnen.

Auch die Betrachtung einzelner Karten und deren Beziehungen untereinander ist noch lange nicht abgeschlossen. So finden sich, wie bereits in Kapitel 3.2 erwähnt, unter den Signaturen 999/Lade 15,76, 999/Lade 15,22, 999/Lade 15,60 und 999/Lade 15,80 Karten (vielleicht finden sich im Gesamtbestand der Bibliothek noch weitere Exemplare) mit gleichem Titel, aber z.T. unterschiedlichen Namen, oder Jahreszahlen. Auch diese Auffälligkeit wäre erforschenswert.